

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)
Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Frier-
tage) von 11-12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, momentane Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
stimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billig fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Frei-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Postkasten-Nr. 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigenes Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für 1111 mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höchsten
Verendungs-Gebühren.
Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 90.

Gifti, Donnerstag, 10. November 1904.

29. Jahrgang.

Die Innsbrucker Vorgänge.

Es ist ihr gelungen, unserer hochweisen Re-
gierung den von ihr selbst angehäuften Zündstoff
zur Explosion zu bringen und zwei nebeneinander
lebende Nationen in die erbitterteste Feindschaft
gegeneinander zu setzen.

Seit den letzten zwanzig Jahren gab es nicht
den geringsten Gegensatz zwischen den italienischen
und deutschen Studenten an der Innsbrucker Uni-
versität, dieselben verkehrten zusammen in den glei-
chen Gasthäusern, in gleichen Vereinen und man
merkte kaum, daß Studenten zweierlei Nationen
sich in Innsbruck befinden. Jetzt hat die Staats-
kunst es glücklich zuwege gebracht, daß nicht nur
ein tiefgehender Zwiespalt zwischen italienischen und
deutschen Studenten besteht, daß die ganze Bevöl-
kerung Innsbrucks in Aufruhr versetzt wurde, daß
weit über Tirol hinaus nicht nur Italiener und
Deutsche in wildem Haß sich gegenüberstehen,
sondern auch, daß der Haß gegen das ganze
Staatsgebilde in die weitesten Kreise geführt
worden ist.

Seit den Vormärztagen hatte die Regierung
Deutsch-Tirol dem welschen Uebermuth ausgeliefert.
Mit der Berufung des Depretis von Cagnolo zum
Appellationsrate in Innsbruck begann die Auf-
reizung der Welschen gegen die Deutsch-Tiroler.
Unter derselben Regierung, die jedes schwarz-rot-
goldene Band, jeden breiten Hut unnachlässiglich
verfolgte, durfte Depretis das italienische Volk zur
Trennung Tirols auffordern und mit den fatti di
sangue (Bluttaten) drohen. Und sie kamen diese fatti
di sangue. Mit Revolvern und Dolchen, wie echte
Bravos, haben die italienischen „Universitätsstuden-
ten“ gezeigt, daß die italienischen Parallelkurse
in Innsbruck unhaltbar sind.

Koerber, Partl und Schwarzenau,

Am Klavier.

Humoreske von B. Loveling.

„Vottchen muß ein Piano haben,“ erklärte die
Mutter.

„Ich sehe nicht ein, warum alle Mädchen,
gleichviel, ob mit oder ohne Talent, Klavier spielen
müssen,“ meinte der Vater.

„Soll deine einzige Tochter etwa hinter ihren
Freundinnen zurückbleiben? Heutzutage muß ein
Mädchen unbedingt musikalisch sein. Nicht nur,
daß ihr Spiel sich in Gesellschaft als ganz unschät-
zbare Hülfsquelle erweist, sobald die Unterhaltung
einschlafen droht, kann es ihr auch späterhin,
als Frau, von hohem Nutzen sein, da es ihr hilft,
ihren Mann an das Haus zu fesseln.“

Durch diese Argumente besiegt — oder auch
aus Friedensliebe — gab der Vater nach, ging
hin und kaufte ein Klavier, das noch selbigen
Tages ins Haus gebracht ward.

Er war Student und bewohnte zwei Zimmer
nebenan. Seine Wirtin war eine ältsche Witwe,
die ihn sehr schätzte. Er blieb nicht spät aus, be-
lagerte sie nie und zahlte pünktlich.

Er stand gerade am Fenster, als das Klavier
ins Haus gebracht wurde.

„Ein Piano,“ dachte er gleichgiltig.

Sobem von der Reise heimgekehrt, benützte
er das halbe Stündchen vor dem Mittagessen zur

heissen die drei „deutschen Männer“, die es dahin
gebracht haben, daß nun auch Italiener und
Deutsche sich als grimmige Feinde gegenüber
stehen, daß der Deutsche einen erbitterten Feind
mehr hat.

Nur so fort, Ihr Weisen aus dem Morgen-
lande! Verharret nur auf dem Justamentstand-
punkte und ihr werdet den Karren schon aus dem
herausbringen, in das Ihr ihn verfahren habt.
Tirol, das klassische Land der Kaisertreue, des
Patriotismus, wo einst ein Hoser blutete und
den weltgeschichtlichen österreichischen Unbann erntete,
ist schändlich verraten worden, aber in der Nacht
vom 3. zum 4. November wurden in Tirol schrille
Laute gehört, die eher alles waren, als der Aus-
fluß patriotischer Gefühle. Die Wehschreie der
verwundeten stets kaisertreuen aber auch stets ver-
ratenen Tiroler, sie gellen noch nach in allen
deutschen Gauen und ihr Echo, das sie in Wien,
Graz, Prag, Linz u. s. w. erweckten, sind ein
ernstes Momo, Tekel für jene, die ein neues Blut-
bad auf ihr ohnedies schon schwer beladenes Ge-
wissen gewälzt haben.

Mit dem „A basso i tedeschi!“ das in der
Blutnacht vom 3. November l. J. in der deut-
schen Stadt Innsbruck ertönte, hat das Herz
der Tiroler nach Wien zu zucken auf-
gehört und das Blut, das in Innsbruck ver-
gossen worden ist, soll der Mörkel werden, der die
Deutschen Oesterreichs zusammenkittet soll, gegen
alle jene, die da glauben, daß der Deutsche nur
dazu da ist, den Staat zu erhalten und schändlich
verraten zu werden.

Wir lassen nun die wichtigsten Meldungen
der Zeit nach dem Schlusse unserer Samstag-
Nummer folgen:

Vervollständigung seiner im Kolleg gemachten
Notizen.

„Tjing, tjong, tjong,“ begann es nebenan.

„Das Piano“, dachte er.

Sein Mittagessen wurde ihm gebracht.

„Tjing, tjong . . .“ ging es weiter.

Am Nachmittage machte er gewöhnlich einen
Spaziergang, dann konnte er abends besser studieren.
Noch ehe das Abenddunkel herabgesunken, saß
er, in die Lösung eines wissenschaftlichen Problems
vertieft, bereits bei der Lampe.

„Tjing, tjong, tjong, tjong!“ klang es nebenan.
Verdrießlich hob er den Kopf. „Was? Soll
das hier so fortgehen?“

Es ging so fort. Er schloß seine Bücher. Er
ging in ein Kaffeehaus.

Da er schon wiederholt die Bemerkung ge-
macht hatte, daß er in der Frühe am besten stu-
dieren konnte, saß er am nächsten Morgen schon
im Dämmergrau des Wintertages am Studiertische.

„Tjing, tjong, tjong,“ klang es plötzlich durch
die Morgenstille.

Der Pianist war auch schon früh bei seinem
Studium.

„Was ist denn hier für ein Geklapper?“
machte er seinem Mißvergnügen Luft, als die
Wirtin ihm sein Frühstück brachte.

„Das ist das kleine Fräulein nebenan; sie
hat nun ein Piano.“

Er ging zur Universität und warf, als Protest
gegen die unerwünschten Klänge, seine Tür dröh-
nend ins Schloß.

Das Leichenbegängnis Pezzei's.

Das Leichenbegängnis des Malers Pezz e i
gestaltete sich zu einer imponierenden Trauerfünf-
gebung. An demselben nahmen der Bürgermeister
mit dem Gemeinderat, der Rektor mit allen Pro-
fessoren, die freisinnigen und katholischen Studen-
ten und die Bürgerschaft teil. Den Sarg begleite-
ten die Chargierten der Studenten in voller Wicha.

Das Leichenbegängnis hat am 6. d. unter rie-
siger Teilnahme stattgefunden. Am Grabe sprach
Bürgermeister Greil in gemäßigter, Abg. Dr.
Schall in zündender Weise. Nach der Leichen-
feierlichkeit sammelten sich an 3000 Personen,
welche in die Maria Theresien-Straße zogen, wo
die Abg. Stein und Herzog Reden hielten.
Der diensthabende Polizeibeamte schritt ein und
wurde tödlich bedroht. Beide Abgeordneten reisten
sodort nach Wien ab, um sich ihrer bevorstehenden
Verhaftung zu entziehen. Zahlreiche Personen
gaben ihnen das Geleite auf den Bahnhof. Es
ist zu keinen weiteren Ausschreitungen gekommen.

„Nur ein Messerstich!“

In einem Berichte an das Kriegsministerium
sucht, entgegen der präzisen Erklärung des Staats-
halters, das Korpskommando die Tötung Pezz e i's
als die Folge eines Messerstiches eines Zivilisten
darzustellen, da „nicht die geringsten Anzeichen für
Waffengebrauch des ausgerückten Militärs gefunden
werden konnten.“ Drei Jäger sollen übereinstim-
mend angegeben haben, daß sie einen Zivilisten
mit einem langen Messer gesehen hätten. Auch
der Kommandant des an der fraglichen Stelle in
Aktion getretenen Juges, der an dessen Tete mar-
schierte, sagte aus, daß er den tödlich Verletzten
vor sich liegen sah. Nun aber gestand Unterjäger
Luigi Minotti aus Borgo bei der Einvernehmung
durch das Platzkommando, daß er den Kunstmaler
Pezzei mit dem Bajonett erstochen habe und die
Waffe aus Angst vor Entdeckung zuerst in seinem
Tornister, dann aber im Strohsack seines Bettes
versteckt habe. Luigi Minotti war auch der Erste,
der beim Sturme des Militärs in italienischer
Sprache gerufen hatte: „Los auf die deutschen
Schweine!“

Aus der Wohnung der Flurnichbarn, an der
er vorüber mußte, trat auch jemand, das kleine
Fräulein. Sie mochte etwa vierzehn Jahre zählen.
Mit einer Tasche voll Schulbücher, kurzrödig, in
kerniger Jugendfrische und mit prächtigem Haar,
das ihr in äppigen lichten Wellen über den Rücken
hinwogte, so trabte sie vor ihm her.

„Mein Quälgeist!“ dachte er ingrimmig.

„Es ist nicht mehr auszuhalten,“ erklärte er
nach Verlauf einiger Tage seiner Wirtin.

Er kündigte seine Wohnung und verließ das
Haus unter dem Wehklagen seiner Wirtin, die
ohne sein Wissen vergebliche Schritte zur Abhilfe
des Uebels getan und der Nachbaramme seither
ewige Feindschaft geschworen hatte.

Fünf Jahre waren seither verfloßen. Er war
Advokat, begann Praxis zu bekommen und war
in der Gesellschaft sehr beliebt.

Eine Soiree bei Freunden. Viel Herren, noch
mehr Damen. Vor Beginn des Tanzes Musik. Er
war kein Kenner; eine falsche Note hörte ihn nicht,
kundiges Spiel fesselte ihn nur halb. Und an
diesem Abende war schon unendlich viel musiziert
worden.

Übermals wurde eine junge Dame zum Klavier
geführt. Zufällig sah er auf eine hohe, geschmei-
dige Gestalt, sahgoldenes Haar, welches sich unter
der koketten, scheinbar strengen Zucht, die es ge-
fesselt hielt, in eigenwilligen, lockigen Wellen her-
vordrängte. Er erkannte sie sofort.

„Tjing, tjong, tjong!“ präliederte sie mit
Perve.

Das „Tiroler Tagblatt“ schreibt hierzu: Die Behörde hat die Nachricht über Minotti einfach zu unterdrücken versucht, was aber ihr Bekanntwerden nicht verhinderte. Durch das Geständnis Minottis erscheinen die über den Tod Pezzis verbreiteten Märchen widerlegt. Das Blatt schreibt weiter, daß Hauptmann Veibrecht das Militär in der Blutnacht im Lauffchritte vorgehen ließ und daß auch Fliehende von den Soldaten verfolgt wurden, die eigenmächtig aus der Reihe traten. Der Hauptmann habe es auch unterlassen, vor dem Sturmangriffe das vorgeschriebene Trompetensignal zu geben. Ein noch größeres Verschulden treffe den Kadetten, der den betreffenden Zug kommandierte und seine Leute mit geschwungenem Säbel anführte. Der Agent Martin G. u. s. n. erklärt, er habe während des Bajonettangriffes zu seinem Entsetzen bemerkt, wie ein vordringender Soldat sein Bajonett aus dem Rücken des niedergestürzten Pezzi zog und die Worte rief: „Ostia! Avanti porchi!“ Pezzi stürzte lautlos nach vorne, wobei er einige Augenblicke in knieender Stellung blieb und das aus der Brust und dem Rücken quellende Blut stillen wollte. „Die Mannschaft wollte,“ heißt es weiter, „über uns wegmarschieren und versuchte weiter auf uns loszustechen, wobei ich eine leichte Verletzung erlitt. Ich schrie dem Kadetten zu: „Lassen Sie den Toten wegtragen!“ Jurist Minke und ich trugen sodann die Leiche in das Gerichtsgebäude.“

Die Lage in Innsbruck.

Am Sonntag war so ziemlich die Ruhe wieder hergestellt. Um 7 Uhr abends hatte man das im Burghof aufgestellte Bataillon der Kaiserjäger abgelöst. Die Gendarmerie schreitet in den Straßen der Stadt mit der größten Entschiedenheit ein. Nirgends duldet sie auch nur die geringste Ansammlung. In kleinen Zwischenräumen durchziehen starke Streifwachen die Stadt. Nach 8 Uhr kam es vor der Hofburg zu neuerlichen lärmenden Ausritten der Menge, unter der sich aber weder Studenten noch Bürger befanden. Mehrere Hunderte meist halbwüchsige Jungen schrien: „Abzug Statthalter! Rache! Nieder mit den Polenta-fressern!“ und dergleichen. Starke Gendarmerieabteilungen zerspreuten wiederholt die Menge, die fortwährend pff, johlte und den Gendarmen wiederholt Feuerwerkskörper vor die Füße warf. Dann sperrte man den Rennweg ab. Der Zutritt zur Burg ist für jedermann geschlossen. An allen Kundgebungen am Sonntag haben sich die studentischen und bürgerlichen Kreise strengstens ferngehalten. Sie hatten beschloffen, die Rückkehr des Abg. Dr. Erler abzuwarten, von dem man hoffte, daß er von Koerber die Schließung der italienischen Fakultät erreichen werde. Nach halb 10 Uhr abends sammelte sich in der Maria Theresienstraße eine Menge fragwürdiger Burche an, welche lärmten, johlten und die Schutzleute mit Knallern bewarfen. Als die Schutzleute einen davon verhafteten, drängte die Menge vor

sein Quälgeist! Das Nachbarmädel von ehedem! Als schloß ihm wieder in den Sinn. Und nochmals sah er sie an, neugierig, betroffen. Sie machte einen Eindruck auf ihn, den günstigen, imponierenden, anziehenden Eindruck, den die große Frau, wie man weiß, nicht selten auf den kleineren ausübt. Zwar war sie kein Koloss und er keineswegs zu den Kleinsten zu zählen; dennoch mußte er zu ihr emporsehen, als sie später zur Quadrille antrat.

Er erwähnte, daß sie ehemals Nachbarn gewesen. Wusste sie es nicht mehr? Nun, warum sollte sie ihn, den unbedeutenden Studenten, auch beachten haben! — Er aber entsann sich ihrer Begegnungen auf der Straße, ihrer Büchertasche, ihres wogenden Lockenhaars und — hier lag er schamlos — ihres außerordentlichen Talentes für Klavierspiel, das er damals bereits zu bewundern Gelegenheit gehabt!

Sie sah ihn unschuldig an und schien in ihrem Gedächtnis zu suchen, lächelte erfreut und ließ ihn im Zweifel darüber, ob sein Bild noch in ihrer Erinnerung weilte oder nur wie ein flüchtiges Schattenbild an einer Straßenmauer an ihr vorübergeglitten war.

Es konnte ihr nicht entgehen, daß sie Eindruck auf ihn gemacht hatte und noch ehe sein Hirn es zum Gedanken geformt, fühlte sein Herz, daß er ihr Gefangener war.

„Der jänbende Funke!“ hieß es in der Gesellschaft, als ihre Verlobung bald darauf veröffentlicht wurde.

das Rathaus und verlangte die Herausgabe des Verhafteten. Es hatte den Anschein, als wollte die Menge das Rathaus sogar stürmen. Deshalb hielten zehn Gendarmen vor dem Haupttor Wache, während die anderen die Menge auseinander trieben. Nun warfen die Leute wieder mit Knallern, bis die Gendarmen einen der Hauptschreier, den Sohn eines Amtsdieners, verhafteten. Dies verursachte wieder stürmische Ausritte, die sich aber alsbald legten. Abends wurde die Anzeige erstattet, daß in der Kirchhoferstraße in der Höttingerau italienische Studenten drei Revolverstücke gegen Deutsche abgegeben haben, glücklicherweise ohne zu treffen. Man entsandte sofort Gendarmen dahin.

Die 125 weißen Revolverstücken

sitzen noch wohlverwahrt im Landesgerichtsgefängnis. Italiener haben dem Landesgerichte Unterstellungen für die in Haft befindlichen Italiener zur Verfügung gestellt, damit man deren Pflege verbessere. Wie das „Tir. Tagbl.“ zu berichten weiß, singen die verhafteten Italiener häufig die Garibaldihymne.

Neuerliche Überfälle auf die Deutschen in Innsbruck.

Der Assistenzarzt der Innsbrucker gynäkologischen Klinik, Dr. Reich, wurde in der Nacht von Italienern überfallen und verletzt. In der Nacht vom 7. auf den 8. November wurde der deutsche Student Ferrari in der Maximilianstraße von mehreren Italienern durch sechs Messerstiche schwer verwundet. Das beweist, daß die Italiener Innsbrucks durch die jüngsten Ereignisse weder gefügigt, noch eingeschüchtert sind, sondern nach wie vor mit Messer und Revolver eine Art Schreckensherrschaft durchführen wollen.

Sympathiekundgebungen und Demonstrationen.

Die Deutschen Innsbrucks stehen wahrhaftig nicht allein, ganz Deutschösterreich steht hinter ihnen. Als die erste ansehnliche Körperschaft hat der steiermärkische Landtag die Stimme erhoben. (Siehe unsere Notiz unter „Steiermärkischer Landtag.“)

Die Stadt Cilli hat bereits am 5. d. auf Grund des einstimmigen Gemeinderatsbeschlusses dem Bürgermeister der Stadt Innsbruck durch den Bürgermeister der Stadt Cilli im Namen der Stadtgemeinde das aufrichtigste Bedauern ausgesprochen. In allen größeren Orten finden Sympathiekundgebungen statt. In den Universitätsstädten kam es zu großen Demonstrationen. In Graz fanden am Sonntag großartige Demonstrationen statt. Um 6 Uhr abends wurden in der italienischen Gastwirtschaft des Mich. Simone „Zum eisernen Mann“ sämtliche Fensterscheiben zertrümmert. Die deutsche Studentenschaft ist aber dieser Kundgebung gegen die italienische Gastwirtschaft vollkommen ferngeblieben, sie hat vielmehr nach der Kundgebung am

„Ihr musikalisches Talent hat ihn dermaßen gefesselt, daß es während ihres Spieles wie eine Offenbarung über ihn kam.“

„Er hat sie früher niemals gesehen, niemals von ihr reden gehört.“

„Jawohl, er kannte sie von früher her,“ behaupteten andere. „In seiner Studienzeit war er ihr Flurnachbar. Schon damals war er so verfallen auf ihr Spiel, daß er alles andere darüber vernachlässigte.“

„Wie kann man sich derartig durch Klavierspiel bezaubern lassen! Spielt sie denn so schön?“ fragte einer, der nicht auf jener Soiree gewesen war.

„Nicht mehr oder minder als die meisten Mädchen, die mit wenig Begabung viel geübt haben.“

Auch sein künftiger Schwiegervater äußerte sich ihm gegenüber in diesem Sinne:

„Musik“, sagte er, die frühere Behauptung seiner Frau zitternd, „Musik ist ein wahrer Hilfsbrunnen für das eheliche Glück. Eine gute Pianistin weiß ihren Mann dadurch ans Haus zu fesseln und während er sonst in dem Kaffeehause Zerstreuung suchen würde, bleibt er des Abends lieber gemütlich zu Hause; nicht wahr?“

Der Bräutigam nickte bejahend.

Die Verlobungszeit war kurz. Es gab viel zu erörtern und zu beraten und an das Klavier dachte niemand, es blieb vorläufig unberührt.

„Wenn wir verheiratet sind, werde ich wieder fleißig üben,“ gelobte eines Tages seine Braut.

Hauptplätze von jeder weiteren Kundgebung abgeraten und beschloffen, sich an keiner derartigen Kundgebung zu beteiligen. Aber auch die Italiener veranstalteten deutschfeindliche Kundgebungen an verschiedenen Orten.

In Mailand fanden am 6. d. große Kundgebungen vor dem österreichischen Konsulat und den deutschen Bierhallen statt. Hier Deutsche wurden mißhandelt, weil sie angeblich die „Wacht am Rhein“ sangen und Schmährufe gegen Italien ausließen. Die Kundgebungen erneuten sich in der Nacht. Fünfhundert Studenten zogen durch die Viktor Emanuel-Galerie und riefen: „Nieder mit den Deutschen! Nieder mit Innsbruck!“ Sie zwangen eine Wiener Damenkapelle ihre Vorträge einzustellen und veranstalteten ebenfalls große Kundgebungen vor dem österreichischen Konsulat.

In Pola wurde am 6. d. im dortigen Theater „Alt-Heidelberg“ in italienischer Sprache gegeben. Das Haus war überfüllt. Als im zweiten Akt die Studenten in Couleur erschienen, ertönten gelle Pfeife und ein höllischer Lärm begann. Die Rufe: „Nieder mit den Barbaren! Weg! Weg! Genug!“ erschollen solange, bis die Vorstellung suspendiert wurde.

Auch in Triest, Rovereto, Zara und mehreren anderen Orten fanden deutschfeindliche Demonstrationen und Protestkundgebungen statt. Man sieht, welche weite Kreise die Innsbrucker Affaire zieht und noch ziehen wird. Dem Koerber kann stolz sein auf seine „völkerbeglückende“ Friedenspolitik.

Steiermärkischer Landtag.

Sitzung vom 3. November.

Aufgelegt sind die Anträge des Finanzausschusses zum Voranschlag des Landesfonds für 1905. Bericht betreffend das Ansuchen der Marktgemeinde Rindberg bezüglich der Befreiung der Marktgemeinde Rindberg in den Jahren 1904 bis 1914 auszuführenden Neu-, Um- und Zubauten von der Entrichtung der Gemeindeforderungen bis zur Höhe von 50 Prozent.

Statthalter Graf Clary beantwortet eine Reihe von Anfragen, so die der Abg. Dr. Schacherl und Resel, betreffend die Verlegung der Bezirkshauptmannschaft Gröbming und des Bezirksgerichtes Erding nach Steinach.

der Abg. Stiger u. Gen., betreffend die Gefährdung des Holzbezugsrechtes aus dem ehemals Prinz Koburg'schen Besitz im Bezirke Schlöbming.

der Abg. Resel u. Gen., betreffend das Auftreten des Kiefernmarkkäfers in der Umgebung von Graz.

der Abg. Schmied u. Gen., betreffend die lästige Handhabung der Vorschriften des Hauspatentes und erklärt, daß alles vorgesorgt wird.

„Ja, du darfst dein Talent nicht vernachlässigen,“ sagte er, von innerem Bangen vor dem drohenden Zukunftsbilde erfüllt.

Aber es ging besser, als er gehofft hatte.

Wenn er vom Gericht oder sonst woher kam, vernahm er wohl vom Trottoir aus das „jing, jiong,“ doch sobald er im Flur war, verstummte das Spiel, seine Frau flog ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und wie zwei schallenden Kinder kamen sie lachend und scherzend ins Zimmer.

Nach Verlauf einiger Wochen blieb sie am Klavier sitzen, bis er hineinkam. Er stand dann hinter ihrem Rücken, lauschte einen Augenblick und zog dann leichentun ihre Hände von den Tasten, hielt sie fest und küßte in neckischer Befriedigung ihres lachenden Widerstandes ihr hübsch übergebogenes Gesicht.

Und noch etwas später vergaß er mitunter hinter sie zu treten. Er entkleidete sich seines Jacketts und Ueberrocks, setzte sich aufs Sopha und netzte sich, wie jemand, der sich sehr angestrengt hat, die Stirne mit dem Taschentuche. „Komme her, ich muß dir etwas erzählen, Liebchen!“ rief er.

Sie antwortete erst nicht und spielte in leisem, schnelltem Tempo weiter und wenn er noch mal rief, beruhigte sie ihn mit einem: „Wart' noch ein Weilchen, es ist gleich zu Ende!“ Und dann ließ sie und er ergriff ihre Hand und drückte ein zerstreutes Kuß auf ihre Stirne, um ihr dann von seinen juristischen Erfolgen oder von seinen Unannehmlichkeiten mit Kollegen und Klienten zu zählen.

um den reellen Handel nach Tunlichkeit durch strenge Handhabung des Gesetzes zu schützen.

Ueber die Anfrage des Abg. Dr. Dečko, betreffend die Erweiterung des Kampenkanals auf der Strecke Gili—Wollan in der Ortschaft Lapa, erklärt Statthalter Clary, daß die Statthalterei sofort nach Vorlage des Projektes ungefäumt die kommissionellen Erhebungen ausschreiben werde.

In Beantwortung der Anfrage des Abg. Einspinner, betreffend die Handhabung des Gesetzes über den Verkehr mit Lebensmitteln, bemerkt der Statthalter, daß im Gewerbeförderungs-Institute eine Stelle geschaffen wurde, die in der Lage ist, den Gewerbetreibenden auf dem Gebiete der chemischen Technologie an die Hand zu gehen. Der Statthalter weist die in der Anfrage gegen politische Beamte erhobenen Vorwürfe zurück und rechtfertigt das Vorgehen der Behörden.

Dann beantwortet der Statthalter Graf Clary noch eine Anfrage des Abg. Dr. Dečko, betreffend die Siftierung des Volksschulunterrichtes an den Volksschulen in Windisch-Feistritz und endlich die der Abg. Kefel und Dr. Schacherl wegen vollständiger Einführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe für Graz und sonstige Handelsstädte in Steiermark.

L.-A. Dr. v. Derschatta beantwortet dann eine Anfrage des Abg. Jedlacher in Angelegenheit des Raufanglehrertarifs.

L.-A. von Feyrer beantwortet die von den Abg. Frh. v. Rokitsky u. Gen. eingebrachte Anfrage, betreffend eine authentische Mitteilung über die Ergebnisse der von der landwirtschaftlichen Untersuchungskommission durchgeführten Prüfung der Finanzgebarung der Stadt Graz. In der Beantwortung führt L.-A. von Feyrer an der Hand des Berichtes der Kommission Folgendes aus: Diese Kommission begann ihre Tätigkeit am 22. Dezember 1903. Am 27. Juli d. J. nach Erscheinen des Rechnungsabschlusses für 1903 beendete die Kommission ihre Arbeiten. Die Abgänge in den Jahren 1900, 1901, 1902 und 1903 ergaben zusammen 1.317.129 K. Zur Bedeckung dieser Abgänge wurden verwendet: 600.000 K, die 1899 von der ordentlichen an die außerordentliche Gebahrung überwiesen wurden, und dann aus dem 14-Millionen-Anlehen wieder an die ordentliche Gebahrung wieder zurückerstattet wurden; ferner eine Widmung der Gemeinde-Sparkasse vom Jahre 1903 mit 125.000 K und vom Jahre 1902 mit 150.000 K, sowie die vom Jahre 1904 angefangen in Jahresraten zu 40.000 K rückzahlbare restliche Reserve des Darlehens vom Jahre 1892 im Betrage von 180.000 K. Der Rest der Abgänge wurde endlich durch Ueberweisung der restlichen Mittel der schwebenden Schulden von 747.663 K 73 h gedeckt, wovon ein Teil zur Deckung des Abganges der ordentlichen Gebahrung vom Jahre 1903 verwendet, der Rest hingegen als notwendiger Kassebestand in Verwendung genommen wurde.

Was die finanzielle Gebahrung der Stadt Graz anbelangt, so wurde bei der Skontierung

der Stadtkassen ein Anstand nicht erhoben und es wurde der buchmäßige Bestand in Bargeld und Werteffekten vollkommen unberührt vorgefunden. Mängel nebensächlicher Natur wurden sofort beseitigt.

Die Ursachen der in den letzten Jahren wiederkehrenden bedeutenden Abgänge in der Gemeindegebahrung sind die, daß bei der Aufstellung der Voranschläge für diese Jahre von Seite der beteiligten Faktoren nicht mit der notwendigen Sorgfalt und Genauigkeit vorgegangen wurde.

Es mußte daher der Stadtgemeinde Graz dringend nahegelegt werden, mit diesem Vorgange bei der Präliminierung zu brechen und nur solche Ziffern in den Voranschlag aufzunehmen, die den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen.

Soweit die gepflogenen Erhebungen reichten, ist eine Schädigung der Stadtgemeinde bei Verwaltung ihres Vermögens oder bei Durchführung der laufenden finanziellen Gebahrung nicht festgestellt worden.

Abg. Frh. v. Rokitsky beantragt, über die Interpellationsbeantwortung des L.-A. v. Feyrer, betreffend die Finanzgebarung der Stadt Graz, die Debatte zu eröffnen.

Abg. Dr. Bloj (Slov.) stellt in formaler Beziehung den Antrag, über den Antrag Rokitsky namentlich abzustimmen.

Abg. Frh. v. Rokitsky beantragt, über die Interpellationsbeantwortung des Landesauschusses Grafen Franz Attems, betreffend die eingezogenen Weidezinse der Verwaltung des Gutes Oberhof, die Debatte zu eröffnen.

Bei der namentlichen Abstimmung über den ersten Antrag des Abg. Frh. v. Rokitsky stimmen 29 Abgeordnete für, 34 gegen den Antrag. Der Antrag ist somit abgelehnt.

Der zweite Antrag auf Eröffnung der Debatte über die Interpellationsbeantwortung des Landesauschusses Franz Grafen Attems wird gleichfalls abgelehnt.

Abg. Krebs (Volksp.) begründet den Antrag: Der steiermärkische Landesauschuß möge bei der hohen k. k. Regierung dahin wirken, daß den zu den Erwerbs- und Einkommensteuer-Schätzungskommissionen einberufenen Mitgliedern und Ersatzmännern Entschädigungen in Form von Diäten gewährt werden.

Der Antrag wird dem volkswirtschaftlichen Ausschusse zugewiesen.

Es folgt der Bericht des Unterrichts-Ausschusses, betreffend die Errichtung einer Vorbereitungsklasse am Kaiser Franz Josef-Gymnasium in Pettau vom Schuljahre 1905/06 angefangen.

Der Antrag wird angenommen.

Es folgt der Bericht des Finanzausschusses mit Vorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend die Einhebung der Landesaufgabe von Bier. Den Bericht erstattet Abg. Fürst.

Der Gesetzentwurf sagt u. a.: An Stelle der bisher bestandenen tarifmäßigen Beschreibung tritt

die unmittelbare Beschreibung der Landesbieraufgabe durch ein Landesinspektorat.

Der Antrag des Finanzausschusses geht dahin, dem vorliegenden Gesetzentwurfe zuzustimmen und den Landesauschuß zu ermächtigen, alles Erforderliche vorzulehren, daß das Gesetz im Falle der kaiserlichen Sanction vom 1. Jänner 1905 ab durchgeführt werden kann.

Der Gesetzentwurf wird en bloc angenommen.

Sitzung vom 4. November 1904.

B.-E. Abg. Dr. n. g. (D. B.) stellt den Antrag: Der Landesauschuß wird beauftragt, wegen Einreihung der Bezirksstraßen zweiter Klasse Oberzeiring—Unterzeiring, Oberzeiring—Möderbrugg, Möderbrugg—Zisl—Busterwald in die Kategorie der Bezirksstraßen erster Klasse Erhebungen zu pflegen und in der nächsten Session dem hohen Landtag Bericht zu erstatten und Anträge zu stellen. Angenommen.

Nächster Gegenstand sind die Anträge des Finanzausschusses zum Voranschlag des steiermärkischen Landesfonds für das Jahr 1905. Bericht erstatter Abg. Graf Rokitsky.

Landesauschussesbeisitzer Abg. Robič (Slov.) weist darauf hin, daß noch sehr wichtige Gegenstände der Erledigung durch den Landtag harren. Er stellt demnach in seinem und seiner Partei Namen den Antrag, die Beratungen des Budgets von der heutigen Tagesordnung abzusehen.

Abg. Kefel (Sov.) erklärt, daß er und seine Partei kein Vertrauen in den auf Grundlage ungerechter Wahlprivilegien zusammengesetzten Landesauschuß habe; der Landtag sei ebenfalls auf Grund von Privilegien zusammengesetzt. Redner erhebe daher Einspruch gegen die Art der Erledigung des Voranschlages.

Abg. Hagenhof (Kler.) schließt sich dem Vertagungsantrag des Abg. Robič an.

Der Landeshauptmann weist den etwaigen Vorwurf, als wollte er den Landtag mit der Budgetberatung überumpeln, zurück.

Abg. Graf Rokitsky (Großgrundb.) wendet sich gegen die beantragte Vertagung, weil dieselbe nicht begründet ist. Redner bezeichnet es als einen Vorteil, daß das Budget in einem früheren Zeitpunkt als sonst zur Beratung gelangt, weil es jetzt möglich ist, sich, ohne durch die Zeit gedrängt zu sein, über den Voranschlag eingehend auszusprechen.

Abg. Walz (D. B.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners an, bedauert, daß dem Landtag seitens der Regierung stets zu wenig Zeit gegönnt wird, um die Angelegenheiten des Landes zu beraten. Aber es sind in gar keinem Landtag soviel Anträge eingebracht worden als im steierischen, von denen viele den Wirkungsbereich des Landtages überschreiten und zum Fenster hinausgestellt wurden. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so hätte der Landtag schon mehr Zeit gehabt, sich mit dem Budget zu beschäftigen. Redner macht darauf aufmerksam, daß auch in anderen Landtagen das

Eines Abends aber, als das junge Elternpaar bei der Wiege saß, glitt ein Schatten über das Gesicht der Mutter und, einen scheuen Streifblick auf den jungen Vater werfend, richtete sie an ihn die Frage: „Wirst du aber die Musik nicht sehr vermissen?“

Da faßte er lächelnd ihre Hand und erwiderte: „Sei mir nicht böse, Liebste, wenn ich dir eingesteh: Ich kann das Klavierspiel überhaupt nicht leiden.“

Sie sah ihn betroffen mit weitaufgerissenen Augen an und rief: „Wie, so hast du die Musikliebe erheuchelt und ich habe mich geplagt in der Meinung, die Musik sei das bewährteste Mittel um dich dauernd ans Haus zu fesseln!“

„Unglückliche, wer hat dir denn den Gedanken eingebläsen?“

„Die Mama.“

Wieder starrten sie sich beide eine Weile wortlos an, dann fielen sie sich lachend in die Arme und riefen: „So haben wir uns gegenseitig gequält aus Liebe!“

In der nächsten Minute liefen sie beide zu dem Klavier und schlossen es auf immer, wobei die junge Mutter scherzend rief: „Verschimme, Quälgeist!“

Er aber küßte sie und sagte: „Falls du in Zukunft deine musikalischen Neigungen nicht eindämmen kannst, dann singe Wiegenlieder, die hör' ich immer gern.“

Das Aergste waren die Abende. Nach dem Essen wollte er sich bisweilen, unter dem Vorwande, er habe noch an einer Verteidigungsrede für den nächsten Tag zu arbeiten, Prozeßakten zu studieren oder sich über irgend eine schwierige Rechtsfrage zu informieren, in sein Zimmer zurückzuführen. Doch lieblich hielt sie ihn dann bei sich fest.

„Es ist ungesund, nach dem Essen geistig zu arbeiten. Wer wie du tagsüber gearbeitet hat, bedarf der Erholung. Komm', erst ein Stündchen Musik, dann magst du in dein Studierzimmer gehen.“

Und — „tjong, tjong,“ brach es über ihn herein.

Er machte sich selbst ernstliche Vorwürfe: „Verdiente ich Strafe! Geschieht dir recht! Warum mußt du dich bei ihr als Liebhaber und Kenner von Musik aufspielen?“

Eine unbegreifliche Scheu, eine falsche Scham hielt ihm ab, ihr die Wahrheit zu gestehen. Er liebte seinen Quälgeist und war sonst so glücklich mit ihr. Sollte er nun alles durch das Bekenntnis seines musikalischen Gebrechens aufs Spiel setzen? Doch welch drangvoller Zustand stand ihm andererseits bevor! Pianospiele, fortwährendes Pianospiele! Entsetzlich!

Und während er unter diesem Schicksalsdrucke seufzte und auf Mittel sann, seinem Quälgeist zu entfliehen, schlug sie immer härter, energischer auf die Tasten, in dem unbehaglichen Gefühl mangelnden Kunstverständnisses von ihrer oder seiner Seite.

Halb zweifelte sie an ihrem Talent, halb ärgerte sie sich über seine kühle Haltung und ihr beharrlicher Charakter war die Triebfeder des Entschlusses, mehr und mehr, mit immer größerer Ausdauer zu üben, um sein Lob zu erwerben.

Ein Kind, ein Junge, sein Namensgenosse war da!

Sie hatten den Gipfel des Glückes erreicht. Keine andere Musik mehr im Hause als das kräftige, gesunde Geschrei des Kleinen.

Sie ging ganz auf in ihrem Söhnchen, das Freunden und Bekannten als echtes Weltwunder gezeigt wurde; außer ihm schien nichts auf der Welt zu existieren.

„Und die Musik?“ fragte ihre Mutter nach einiger Zeit. „Wird die nun ganz vernachlässigt?“

„Meine Musik liegt in der Wiege!“ klang es frohlockend von den Lippen der jungen Frau, die in ihrem ersten Mutterglück, aller früheren Interessen vergessend, mit glückstrahlender Nichtachtung auf alle Künste und Wissenschaften herabsah.

„In der Wiege!“ frohlockte auch der junge Vater. Ja, dort lag sie nun, die Musik des Hauses, auf weichen, spitzenbesetzten Kissen, unter einer rosa Seidenbede, umwallt von schneigen Gardinen und ein Jubel entstand in seinem Herzen; es war ein Junge! Er würde hoffentlich niemals Klavier spielen! . . . Und im Geiste sah er diesem ersten eine ganze Reihe Spießlinge folgen, lauter unmusikalische Jungen. . . . Ja, er war gerettet, zum mindesten für lange, lange Zeit vom Piano befreit!

Budget in einem früheren Zeitpunkt als früher zur Beratung gelangt.

Ueber Antrag des Abg. Kobil wird namentlich abgestimmt und derselbe mit 32 gegen 28 Stimmen abgelehnt.

Es wird demnach in die Beratung des Landesbudgets eingegangen.

Nun beginnt

die perovakische Obstruktion.

Bei jedem Antrage verlangen die Slovenen namentliche Abstimmung.

Bis dreiviertel 3 Uhr nachmittags waren 15 namentliche Abstimmungen vorgenommen und die zwei ersten Kapitel des Voranschlags erledigt. Für die von slovenischer Seite gestellten Obstruktionsanträge stimmten nur die Slovenen.

Gegen halb 3 Uhr unterbricht der Landeshauptmann die Sitzung und ordnet die Fortsetzung auf 4 Uhr an.

Die Sitzung wird um halb 5 Uhr eröffnet und die Beratung des Budgets fortgesetzt.

Für das folgende Kapitel 3 mit mehreren Titeln ist Abg. Zickar Berichterstatter.

Abg. Zickar (Slov.) erklärt, infolge der eingetretenen geänderten Sachlage nicht in der Lage zu sein, das Referat zu führen. Er ersucht den General-Berichterstatter, den Bericht zu erstatten.

Abg. Dr. v. Derschatta: Da müssen Sie das Referat niederlegen!

Landeshauptmann Graf Attems ersucht den Generalberichterstatter Abg. Grafen Kottulinsky, das Referat zu übernehmen.

Zu Titel 1 „Schub“, Erfordernis 56.070 K, Bedeckung 19.070 K, ergreift Abg. Dr. Ploj (Slov.) das Wort und hält eine Obstruktionsrede. Er beantragt, der Landesausschuß sei zu beauftragen, bei der Regierung Schritte zu unternehmen, damit die Arbeitgeber gesetzlich verpflichtet werden, bei den Lohnbezügen ausländischer (italienischer) Arbeiter entsprechende Abzüge für die Kosten der etwaigen Rückreise der Arbeiter in die Heimat zu machen. Er beantragt darüber die namentliche Abstimmung.

Außerdem bringt Abg. Dr. Ploj noch zwei Anträge zu diesem Titel ein; ebenso bringen noch die übrigen slovenischen Abgeordneten Obstruktionsanträge.

Im ganzen provozierten die Slovenen über den Titel „Schub“ vierzehn namentliche Abstimmungen. — Titel „Schub“ gelangte nach dem Ausschufsantrage zur Annahme.

Zu Titel „Gendarmerie-Bequartierung“, Erfordernis 120.930 K, Bedeckung 40.694 K, stellen die slovenischen Abgeordneten wieder eine Reihe von Obstruktionsanträgen und verlangen darüber die namentliche Abstimmung.

Abg. Dr. Ploj beanstandet u. a. den in diesem Titel eingestellten Betrag für Feuerversicherung.

Generalberichterstatter Abg. Graf Kottulinsky erwidert auf die verschiedenen Einwände und erörtert in Bezug auf die Ausführungen Dr. Plojs die Frage der Selbstversicherung gegen Feuer durch das Land. Redner gibt der Ansicht Ausdruck, daß es sich für das Land nicht empfehle, die Selbstversicherung einzuführen, wie es z. B. beim Staate der Fall sei.

Ueber den Titel „Gendarmerie-Bequartierung“ fanden im ganzen 18 namentliche Abstimmungen statt. Alle Abänderungsanträge der Slovenen wurden mit allen gegen ihre eigenen Stimmen, unter Annahme des Ausschufsantrages, abgelehnt.

Die Slovenen haben es mit der Obstruktion zuwege gebracht, daß die Sitzung in der Zeit von halb 5 bis halb 10 Uhr abends mit zwei und dreißig namentlichen Abstimmungen ausgefüllt wurde.

Die letzte namentliche Abstimmung über den Ausschufsantrag vollzog sich unter allgemeiner Ermüdung und Interesslosigkeit. Die Abstimmung gab zu einigen heiteren Vorkommnissen Anlaß. Manche Abgeordnete, die mit „Ja“ stimmen wollten, stimmten in der Eile mit „Nein“ und umgekehrt.

Die deutschen Abgeordneten sind fest entschlossen, nicht nachzugeben. Mit den Deutschfreislichen stimmen hierbei auch die Klerikalen und Sozialdemokraten überein, so daß die zehn windischen Abgeordneten mit ihrer die Bevölkerung schwer schädigenden und besonders die notleidende Landwirtschaft zugrunde richtenden gewissenlosen Obstruktion vollkommen isoliert sind!

Eine Kundgebung gegen die blutigen Vorgänge in Innsbruck.

Die Abg. Walz (D. B.), Frh. v. Kollatsky (Bauernb.), Hagenhofer (Kler.) und Gen. überreichten nachstehenden Antrag:

Die Kunde von den letzten Vorgängen in Innsbruck, wo infolge verfehlter Maßnahmen der k. k. Regierung und leider Herausforderungen der heimischen deutschen Bevölkerung durch welsche Studenten deutsches Blut geflossen ist, hat überall, wo Deutsche in Oesterreich wohnen, das Gefühl der Gemeinbürgerschaft mächtig aufgerüttelt. Auch die deutschen Steirer fühlen sich eins mit ihren Stammesgenossen in Tirol, teilen die Empörung über jene traurigen Vorgänge und fordern mit ihnen, daß die Schuldigen zur strengen Verantwortung gezogen werden und die entsprechende Sühne und Genugthuung geleistet werde.

Die Gefertigten stellen demnach den Antrag: Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der steiermärkische Landtag drückt der deutschen Bevölkerung Innsbrucks seine warmste Anteilnahme aus und erklärt sein tiefstes Mitleid mit den Opfern einer übermütigen Herausforderung.

2. Der Landtag fordert die Regierung auf, unverzüglich eine strenge Untersuchung einzuleiten, die an den beklagenswerten Ereignissen Schuldtragenden zur Verantwortung zu ziehen, sowie für den den Opfern, beziehungsweise den Hinterbliebenen, erwachsenen Schaden volle Entschädigung zu leisten.

Der Antrag ist von sämtlichen Mitgliedern der Deutschen Volkspartei, den Bauernbündlern und Klerikalen unterzeichnet.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Eine große Schlacht bevorstehend.

Reuters Korrespondent telegraphiert aus dem russischen Hauptquartier in Mukden: Die Hauptkräfte der russischen und japanischen Armeen stehen vor einem furchtbaren Zusammenstoß. Da der Hungbachhügel von Japanern und der Mamelonhügel von den Russen besetzt ist, sind sich die Gegner in unmittelbare Nähe gerückt. Vom Hungbachhügel beschießen die Japaner die von diesem Plage vertriebenen Russen mit den von ihnen erbeuteten Kanonen. Die Russen machen Anstrengungen, diese Stellung zurückzuerobern, welche eine der wichtigsten auf der ganzen Linie ist und welche der Ausgangspunkt für die kommende Schlacht sein dürfte.

Von Port Arthur.

(Amtlicher japanischer Bericht.) Der Kommandant der Armee vor Port Arthur meldet, daß die rechte Kolonne und ein Teil der mittleren Kolonne am 30. Oktober abends den oberen Teil und die Kontreeskarpe der Forts Sungschuan, Erlungschuan und Tunkooschan besetzt und einige Plankenwerke und Laufgräben dieser Forts zerstört haben. Ein anderer Teil der mittleren Kolonne hat trotz des heftigen Feuers des Feindes um 2 Uhr nachmittags das zwischen den Forts Paulungschuan und Tokiooschan gelegene Fort angegriffen und genommen. Die Russen unternahmen wiederholte Gegenangriffe auf dieses Fort und wir mußten es um halb 11 Uhr nachts aufgeben. General Ichinohi eroberte es aber um 11 Uhr nachts zurück. In dem Fort wurden 3 Feldgeschütze, 2 Maschinengewehre, 3 Fischtorpedos und viele andere Kriegsausrüstungen erbeutet. In dem Fort wurden 40 tote Russen aufgefunden. Die linke Kolonne nahm am demselben Tage das östlich vom Tunkooschanfort gelegene Fort Kobuyama. Am 1. November wurden im westlichen Teile des Hafens zwei Dampfer von je ungefähr 3500 Tonnen Gehalt und am 2. November ein Dampfer von ungefähr 3000 Tonnen Gehalt zum Sinken gebracht. Zweimal wurde eine heftige Explosion, wahrscheinlich eines Pulvermagazins, am Nordende der Stadt gehört. Am 3. November mittags eröffneten wir ein heftiges Feuer aus Schiffgeschützen auf die Schiffswerft und andere Teile im Osten des Hafens, wo auch kurz nach 12 Uhr mittags ein Feuer ausbrach, das bis 4 Uhr früh wüthete. Am demselben Tage wurde das Fort 4 aus großkalibrigen Geschützen beschossen und erheblich beschädigt.

Aus London wird berichtet: Die stark gelichtete Garnison ist nicht demoralisiert, weil sie noch immer auf Erfolg hofft. In Port Arthur ist nicht die kleinste Flasche Medizin zu haben, die die Qualen der Verwundeten zu lindern vermöchte. Die Nahrung ist die denkbar größte und auch

diese nur knapp, dabei herrschen viele Krankheiten. Die vom Gifte der rings um die Festung verwesenden Leichname gesättigten roten Fliegen wettern mit den japanischen Geschossen und dem nagenden Hunger in der Dezimierung der Besatzung.

Politische Rundschau.

Tschechen und Slovenen. Dr. Schusterschitz (Schindra) hat bekanntlich in einer selbstbestellten Ausfrage (im Klerikalen „Slovenec“) mit Bezug auf eine ähnliche bestellte Bemerkung die im Organe Vianlinis enthalten war, in halbgeheimnisvoller Form mitgeteilt, daß einer angeblichen Vereinbarung gemäß, die Tschechen ihre Obstruktion nur in dem Falle aufgeben dürfen, als der „Südslawische Klub“ seine Zustimmung dazu erteilen sollte. Die Herren Vianlini und Schusterschitz geberdeten sich, als ob sie den Schlüssel zur augenblicklichen politischen Lage in den Händen hätten. Den Tschechen scheint dies jedoch nicht in ihre jetzige hoffnungsvolle Lage zu passen und sie sind daher bestrebt, ihre südslawischen Brüder abzuschütteln um freie Hände zu bekommen. Dies erhellt aus einer telegraphischen Mitteilung, welche der liberale „Slovenski Narod“ gestern vom bekannten Berichterstatter für tschechische Interessen — Dr. Benizel (Münzeles) der zugleich auch Reporter der „Narodny Listy“ ist — erhielt. Die Drablung lautet wörtlich: „Wien, 8. November. Mit Bezug auf die Kontraverse, die über die Abrede zwischen Tschechen und Südslawen wegen der tschechischen Obstruktion entstanden ist, ist der Berichterstatter des „Slovenski Narod“ auf Grund allerhöchster Information in der Lage, zu veröffentlichen, daß eine solche Abrede nicht vorhanden ist. Die Kroaten und Slovenen sind überhaupt nicht gebunden, die tschechische Obstruktion zu unterstützen, sie haben nach langwierigem Hin- und Herschwanken nur versprochen, die tschechische Obstruktion zu unterstützen, solange die Tschechen dieses als notwendig betrachten würden.“

Die slovenische „Obstruktion“ im steiermärkischen Landtage. Ein Landtagsabgeordneter der Deutschen Volkspartei schreibt an das „Grazzer Tagbl.“: „Die Minderheitsparteien wollten vor der Durchberatung des Landesbudgets die Beratung einzelner, dem Landtage vorliegender Gesetzesentwürfe auf die Tagesordnung gesetzt sehen. Diesem Begehren konnte die Mehrheit nicht Folge geben, weil sonst die wichtige Voranschlagsberatung unzweifelhaft in letzter Stunde — der Landtag wird am 12. d. geschlossen — hätte durchgepeitscht werden müssen. Die Herren Perovaks hatten aber noch Hintergedanken: sie wollten unzweifelhaft noch auf Kosten der Deutschen „gewisse Griffe“ machen und schritten, als sie ihre Praktiken vereitelt sahen, zur Obstruktion. Duzendweise werfen nun diese Herren, die unter dem Kommando des k. k. Honorates Ploj stehen, zu jedem einzelnen Kapitel die läppischsten Anträge auf den Tisch des Hauses, um der Mehrheit, der sich nun auch die Bauernbündler und die christliche Volkspartei angeschlossen haben, unangenehm zu werden. Es spielten sich dabei die drolligsten Dinge ab, die einesteils lebten, daß anfänglich auch unter einem Teil der deutschen Minderheitsparteien die Verwerflichkeit des Beginns der windischen Hezer nicht erkannt wurde, aber auch Dinge, die den Beweis liefen, wie wenig die Obstruktionisten selbst bei der Sache waren. Bei Kapitel I (Landesvertretung) beantragten die Perovaks eine Erhöhung um 20 000 Kronen. Die Mehrheit des Hauses schnitt die weiteren, zu diesem Kapitel vorliegenden Anträge der Obstruktion dadurch ab, daß sie dem Antrag auf Erhöhung zustimmte. Dieser Spatz brachte nun die Antragsteller so aus dem Gleichgewicht, daß sie nicht mehr wußten, wofür sie stimmen sollten; so stimmte denn der eine für, der andere gegen. Die sozialdemokratische Zweimänner-Partei fühlte sich wieder gezwungen, eine Erklärung und der anderen abzugeben, denn sie ist einerseits überhaupt gegen das Budget, andererseits will sie es „nicht unbedingt durchgepeitscht haben“ (so!). Bei Kapitel II (Landesverwaltung) wurden an den Landesausschuß verschiedene Anfragen gerichtet, die vom Landesausschußbeisitzer Dr. von Derschatta ebenso fein als schlagend zurückgewiesen wurden. Hätten die Herren Perovaks ein Gefühl für Opfergaben, so müßte ihnen nach dieser Abfuhr klar sein, welche erbarmungswürdige Rolle sie spielen.“

Obstruktionsmittel beantragen diese Herren u. a. ganz willkürliche Beamtenernennungen und Gehaltsaufbesserungen, was Dr. von Derschatta mit Recht als eine Spielerei bezeichnete, bei der er nur bedauere, daß die braven Landesbeamten von den Slovenen dazu mißbraucht werden. Wie kindisch die Obstruktion der Pervalken ist, geht auch daraus hervor, daß sie Anträge stellen, nach denen Budgetposten um zwei, drei Kronen erhöht und andererseits wieder um vier, fünf Kronen herabgesetzt werden sollen. Ein Zeugnis für den Tiefstand des slovenischen Geisteslebens! Zu bedauern ist es, daß die Gesamtheit der steirischen Bevölkerung durch solche Knabenstreiche zu Schaden kommen kann, da es möglich ist, daß die dem Landtage so lang zugemessene Zeit verstreicht, ohne daß sie für ernste Arbeit ausgenützt wurde. Die Mehrheit des Landtages wird hoffentlich die richtige Antwort finden, die lautet: Zurückstellung sämtlicher Forderungen der Slovenen auf den weiteren Gebieten der Landtagsberatung.

Beratungen des Vorstandes und Beirates des parlamentarischen Verbandes der Deutschen Volkspartei. Der Vorstand und Beirat der Deutschen Volkspartei trat in der am Vormittag des 6. November in Wien abgehaltenen Sitzung zuerst eine telegraphische Beileidskundgebung an die Deutschen in Innsbruck. Diese Kundgebung hat folgenden Wortlaut: „Der Vorstand der Deutschen Volkspartei versichert die Deutschen Innsbrucks anlässlich der empörenden Gewalttaten der italienischen Studentenschaft in brüderlicher Treue seiner wärmsten Anteilnahme. Wir werden in Erfüllung unserer nationalen Pflicht Alles aufbieten, um von der Regierung, welche diese tief bedauerlichen Vorfälle durch ihre unverantwortlichen Maßnahmen heraufbeschworen hat, volle Sühne, aber auch Gewähr dafür zu erhalten, daß eheste Beruhigung der Deutschen Innsbrucks, insbesondere durch sofortige Schließung der dortigen italienischen Fakultät erfolge.“ Nach einem eingehenden Bericht des Obmanns Dr. Derschatta wurde die politische Gesamtlage einer Erörterung unterzogen und vor allem beschlossen, das Verlangen der Stadt Innsbruck auf sofortige Schließung der italienischen Rechtsfakultät und Zurücknahme des auf deren Errichtung bezüglichen Regierungserlasses nachdrücklich zu unterstützen. Weiters wurde es als notwendig erklärt, auf die Beseitigung der slavischen Paralellklassen in Troppau und Teschen hinzuwirken. In der Nachmittags-sitzung berichtete Abgeordneter Dr. Erler über die Unterredung, welche er und der Obmann Dr. von Derschatta mit dem Ministerpräsidenten von Koerber und dem Unterrichtsminister Dr. Ritter von Hartel hatten. Die Lage wurde als sehr ernst aufgefaßt und es wurden die dem Verbands der Deutschen Volkspartei zur Beschlussfassung vorzulegenden Anträge festgesetzt. Abgeordneter Dr. von Derschatta hatte nach der Sitzung des Vorstandes der Deutschen Volkspartei eine längere Besprechung mit dem Obmann der Deutschen Fortschrittspartei Dr. Groß.

Die Abgeordneten Dr. Erler und Dr. von Derschatta beim Ministerpräsidenten. Die Abgeordneten Dr. von Derschatta und Dr. Erler wurden am 6. d. M. nachmittags vom Ministerpräsidenten Dr. von Koerber im Gebäude des Ministerratspräsidiums empfangen. Der Besprechung, welche nahezu zwei Stunden dauerte, wohnte auch Unterrichtsminister Dr. von Hartel bei. Abgeordneter Dr. Erler schilderte dem Ministerpräsidenten in bereiten Worten die gerechte Empörung und Erbitterung, die in Innsbruck und Deutschtirol, über die unqualifizierbaren Gewalttaten der italienischen Studenten, sowie über das gegen den Willen des Bürgermeisters infolge Auftrages des Statthalters erfolgte Einschreiten des Militärs und über das vergossene deutsche Blut herrschen. Namens der Stadt Innsbruck und Deutschtirols forderte Dr. Erler die unbedingte sofortige Schließung der italienischen Rechtsfakultät, die Zurücknahme des auf deren Errichtung bezug habenden Regierungserlasses, sowie die Entfernung des Statthalters Freiherrn von Schwarzenau von seinem Posten. Der Obmann des Verbandes der deutschen Volkspartei Abgeordneter Dr. von Derschatta setzte den Ministerpräsidenten von dem Beschlusse in Kenntnis, welchen der Vorstand und Beirat des Verbandes der deutschen Volkspartei gefaßt haben und welcher dahin geht, daß sich dieselben mit den Innsbruckern solidarisch erklären und gleichfalls die sofortige Schließung der italienischen Rechtsfakultät verlangen. Abgeordneter Dr. von Derschatta unterstützte in wärmster

Weise die vom Abgeordneten Erler vorgetragenen Forderungen. Der Ministerpräsident Dr. von Koerber vertrat in längeren Auseinandersetzungen die Verfügungen, welche die Regierung bisher getroffen hatte und erklärte, das in Innsbruck eingerichtete Provisorium sei das einzig Vernünftige, was die Regierung in diesem Falle tun konnte. Unterrichtsminister Dr. von Hartel begrüßte in kurzen Ausführungen den Standpunkt des Unterrichtsministeriums in der gegenständlichen Angelegenheit. Es entspann sich eine zum Teil sehr erregte Debatte, in deren Verlauf Dr. Erler auf die schwere Verantwortung hinwies, welche die Regierung auf sich nehme und in den eindringlichsten Worten die Situation nochmals schilderte. Ministerpräsident Dr. von Koerber erklärte hierauf kurzweg, daß die Regierung sich nicht veranlaßt sehe, den Forderungen der Stadt Innsbruck Rechnung zu tragen. Der Frage des Abgeordneten Dr. Erler, was die Regierung überhaupt in dieser Sache zu tun gedenke, wick der Ministerpräsident mit der Bemerkung aus, es müsse vorher in Innsbruck Ruhe und Ordnung herrschen, worauf Dr. Erler erwiderte, das bereits seit gestern Ruhe und Ordnung eingetreten sei. Da Ministerpräsident Dr. von Koerber keine weitere aufklärende Antwort hatte, entfernten sich die beiden Vertreter der deutschen Volkspartei.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Am 5. d. M. starb in Tüffer nach kurzem schweren Leiden der Gastwirt, Wurermeister, Realitätenbesitzer u. Herr Franz Podgoršček im 46. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis fand am 6. November um 4 Uhr nachmittags unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt.

Schaubühne. Die nächste Vorstellung findet am Samstag, den 12. d. M. statt. Zur Aufführung gelangt Gounods Oper „Margarethe (Faust)“ mit Fr. Vendry und Herrn Nadolowitz (letzterer von den vereinigten Stadttheater in Graz) als Gast in den beiden Hauptpartien. Die übrigen Hauptpartien sind durch Fr. Werther und Palon und den Herren Herbert und Schlegel besetzt. Am Dienstag gelangt Halbes „Jugend“ zur Ausführung. — Der Theaterdirektion ist es gelungen, Herrn Dr. Rudolf Throly zu einem nur einmaligen Gastspiel zu gewinnen. Der berühmte Komiker wird am Samstag, den 26. November in L'Arrong's Volksstück „Solo's Vater“ als Briefträger „Kleim“ bekanntlich eine seiner humorvollsten und besten Rollen aufreten.

Vom hiesigen Bahnhofe. Nach einer uns vom hiesigen Stationsvorstande zugekommenen Mitteilung werden wegen Vergrößerung der Frachten-Rangleien am hiesigen Bahnhofe die Frachten-Auf- und Abgabe-Expedite vom 7. d. M. an auf circa 14 Tage in den südlich gelegenen Teil des Bahnhof-Gebäudes provisorisch verlegt werden, worauf wir die Interessenten aufmerksam machen.

Ein gewerbefreundlicher Antrag. Im steirischen Landtage haben die Herren Abgeordneten Stiger, Hofmann und Primmer samt Genossen einen Antrag eingebracht, der als ein wahrhaft gewerbefreundlicher bezeichnet werden muß. Die genannten Herren beantragten nämlich, einen Betrag von 5000 Kronen auszuwerfen, um tüchtigen Meistern und Gehilfen die Möglichkeit zu bieten, am Gewerbe-Museum in Wien oder an der Staatsgewerbeschule in Graz technische Fertigkeiten in vollendetem Maße sich anzueignen. Dieser Antrag kann nur auf das wärmste begrüßt werden, denn gerade der Gewerbehand ist es, der die größtmögliche Unterstützung zu fordern ein Recht hat. Den genannten Herren Abgeordneten gebührt daher der vollste Dank dafür, daß sie jene gewerbefreundliche Aktion eingeleitet haben.

Berichtigung. Von der k. k. Staatsanwaltschaft Cilli erhalten wir zu dem Artikel: „28 Jahre unschuldig eingekerkert“ der Nummer 89 folgende Richtigstellung: Tatsächlich haben in der Zeit vom 8. April 1872 bis 1. August 1874 in Lubecno nächst Cilli 12 Brände stattgefunden, und zwar bei verschiedenen Besitzern und nur der letzte — am 10. August 1874 — bei Josef Planinschek. Verdächtig wurde Jakob Außner, und schließlich mit Urteil des k. k. Kreisgerichts Cilli vom 9. März 1875 auf Grund des einstimmigen Wahrspruches der Geschworenen der Brandlegung in den letzten vier Fällen schuldig erkannt, und zur Strafe des lebenslänglichen schweren Kerkers verurteilt, welche Strafe Außner in der k. k. Männerstrafanstalt Graz abbüßte. Richtig ist, daß Außner wiederholt die Wiederaufnahme des Strafverfahrens ansuchte und daß diese Ansuchen in

allen Instanzen abgewiesen wurden, weil die von Außner angeführten Tatsachen sich entweder als unrichtig herausstellten, oder nicht geeignet waren, allein oder in Verbindung mit den früher erhobenen Beweisen, seine Freisprechung auch nur hinsichtlich einer der ihm durch das Urteil zur Last gelegten Brandlegungen zu bewirken; es sei bemerkt, daß durch diese umfassenden und erschöpfend geführten Nachhebungen die Grundlagen der Verurteilung Außner's in keiner Weise erschüttert worden sind. Unrichtig ist daher die weitere Darstellung, als ob Außner aus dem Grunde aus der Strafschast entlassen worden sei, weil seine Unschuld sich erwiesen habe, insbesondere dadurch, daß Josef Planinschek auf seinem Totenbette sich zur Täterschast dieser Brandlegungen bekannt habe. Außner wurde vielmehr über Antrag des k. k. Kreisgerichts Cilli mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. November 1902 begnadigt — und wurde ihm dieser Allerhöchste Gnadenakt von der k. k. Strafanstaltsdirektion wie üblich feierlich kundgemacht. (Siehe die Berichtigung der k. k. Staatsanwaltschaft Graz im Morgenblatte der „Grazzer Tagespost“ vom 5. November 1904.) Auch nach der Entlassung Außner's aus der Strafschast, wurde die Wiederaufnahme des Strafverfahrens niemals beschlossen und besteht daher das verurteilende Erkenntnis des Schwurgerichtshofes noch heute in voller Kraft. Es fehlt daher an Gründen, wie es in den einleitenden Worten der hiemit berichtigten Notiz geschieht, in diesem Falle von einem Justizirrtum, und einer unschuldigen Einkerkelung durch 28 Jahre zu sprechen, ebenso wie auch dem Außner ein Entschädigungsanspruch gegen den Staat keineswegs zusteht. — k. k. Staatsanwaltschaft Cilli, 6. November 1904. Der k. k. Staatsanwalt: i. B. Dr. von Ročkar.

Ein kroatischer Wüterich. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag zechte im Schankzimmer des Hotels „Stadt Wien“ der Viehhändler Karl Skomina aus Kraljevec in Kroatien in Gesellschaft eines hiesigen Pferdefleischhauers. Der Kroat, ein riesiger baumlanges Kerl, der wahrscheinlich glaubte, er befände sich in einer Slawonischänke seines edlen Heimatlandes, gebärdete sich echt pandurenmäßig, schrie, sang und stampfte mit den Füßen. Die Kassierin ersuchte ihn, sich anständig zu benehmen und erklärte, daß ihm nichts mehr verabsolgt werde, wenn er sein wüßtes Benehmen nicht ändere. Darüber geriet der Halbasiat derart in Wut, daß er einen Revolver aus der Tasche zog und denselben auf die Kassierin mit den Worten anlegte: „Wenn ich will, sind Sie in einer halben Stunde eine Leiche!“ Die Kassierin flüchtete eilends in das Extrazimmer, wo sich mehrere Gäste befanden, während die Zofkellnerin, die ebenfalls in die größte Angst versetzt wurde, auf die Straße lief und einen Wachmann herbeiholte. Als der Wachmann dem Kroaten den Revolver wegnahm und seine Verhaftung ankündete, wollte er den Wachmann niederhauen, was nur durch das rasche Eingreifen einiger anwesender Gäste verhindert wurde. Erst als ein zweiter Wachmann zu Hilfe kam, gelang es, den Wütenden zu fesseln. Während der Eskorte und in der Wachtube geberdete sich Skomina wie ein wütendes Tier. Die starken Hanffesseln zerriß er, als wenn sie aus Zunder wären und erst nach Anlegung starker eiserner Handfesseln konnte man seiner Herr werden. Skomina wurde den nächsten Tag dem Kreisgerichte eingeliefert. Hier wird man es ihm wohl in empfindlicher Weise klar machen, daß in unserer Reichshälfte etwas geordnetere Zustände herrschen, wie bei ihm zu Hause und daß wir solche Aeußerungen des Scheressanertums bei uns nicht dulden können.

Die Kanzlei des Dr. Dečko der Erzeugungs-ort der „Zustimmungskundgebungen“ für die windische Obstruktion. Die Obstruktion der slovenischen Landtagsabgeordneten erweist sich als Befriedigung des Reklamebedürfnisses zweier slovenischer Juristen Cilli. Während sich im slovenischen Volke „keine Raß“ um diese lächerliche Obstruktion kümmert, haben die beiden Herren in die pervalkische Pr. ff. Drahtungen aufnehmen lassen, aus denen hervorgehen soll, daß die Bevölkerung „erregt“ sei. Auch die slovenischen Vereine sind drablich beschworen worden, mit Theaterdonner mitzuwirken, Zustimmungen loszulassen usw. Der Versuch, die Obstruktion damit zu begründen, daß die deutsche Landesmehrheit auch die „primitivsten“ Anträge der slovenischen Abgeordneten unberücksichtigt lasse und daß die slovenische Bevölkerung darüber „aufgebracht“ sei, zeigt von solcher Verlogenheit und ist so ungeschickt, daß nicht einmal die pervalkische Presse damit etwas anzufangen

weiß. Die ruhiger denkenden Slovenen Cillis bezeichnen diese Obstruktion als Unsinn. Die „spontanen“ Zustimmungskundgebungen für die lächerliche Obstruktion der Pervaken strömen herbei. Der Zufall spielt uns den Entwurf einer derartigen Drahtung in die Hände. Sie lautet in deutscher Uebersetzung: „Dr. Deško, Graz, Landhaus. Im Namen der Cillier Gesangsvereine vereinigter Cillier Slovenen: Hurrah, Obstruktion! Salmic, Vorfigender.“ Daran wäre nun nichts Besonderes. Aber der Zeitel, auf dem diese Kundgebung aufgelegt ist, trägt auf der Rückseite den Ranzleisempel Dr. Deško und die Handschrift gleicht der des Herrn L. B., des aus den Zeiten des Cillier Tschekenfestes bekannten Solizitators des Dr. Deško, wie ein Ei dem anderen.

„Los von Rom“ in den Alpenländern. (Steiermark.) In dem Marburger Sprengel sind im dritten Vierteljahr 55 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten, davon 46 in der Stadt selbst, 8 in der näheren Umgebung, 1 in Mahrenberg. Der Stainzer Sprengel verzeichnete im Oktober 3 Uebertritte (1 in Stainz und 2 in Voitsberg.) In Radkersburg wurde am 6. d. M. ein evangelischer Friedhof eingeweiht. — (Salzburg.) Dem Obmann der Salzburger Ortsgruppe des evangelischen Bundes für die Ostmark ist aus Nürnberg der Betrag von 20 Mark als Grundstock für einen Kirchenbau in Hallein überfandt worden.

Kann. Die Stadtvertretung Kann faßte in der außerordentlichen Sitzung vom 6. d. M. einstimmig den Beschluß, der tiefen Entrüstung der deutschen Bevölkerung Kanns über die jüngsten unerhörten Vorfälle in Innsbruck Ausdruck zu geben, und sandte nachstehende Drahtung an den Stadtrat in Innsbruck: „Der Gemeinderat der Stadt Kann spricht seine Entrüstung über die unerhörten Gewalttaten der italienischen Studenten gegen unbewaffnete Deutsche aus und versichert seiner wärmsten Anteilnahme die deutsche Bevölkerung Innsbrucks.“

Kann. (Ein Kirchenraub.) In der Pfarrkirche zu Catež, Bezirk Gurktal in Krain, wurden am 4. September d. J. (Schutzengelst) zwei Opferstöcke erbrochen und des Inhalts beraubt. Zu Allerheiligen nachmittags, als die Andächtigen, mit der üblichen Prozession auf den Orlsfriedhof gehend, die Kirche verlassen hatten, wurde die dortselbst an Stelle des früher beim Hauptaltar zerstörten Opferstocks angebrachte, verspernte Geldbüchse samt dem Inhalt gestohlen. Der aus Klanec in Kroatien stammende 40jährige, derzeit bei der Besitzerin Marie Lepotič in Malnica, Gemeinde Catež, bedienstete Knecht Stefan Spolter wurde als letzter in der Kirche gesehen, weshalb man ihm auch des Diebstahls verdächtigte und hievon die Gendarmerie in Munkendorf verständigte. Der Postenkommandant von Munkendorf, Herr Johann Hude erwartete den mutmaßlichen Dieb bei der Behausung seiner Dienstgeberin und forderte ihn zur Herausgabe des gestohlenen Geldes auf. Dieser war so überrascht, daß er ohnweiters gestand, die Geldbüchse mit 1 Krone 84 Hellern in der erwähnten Kirche entwendet und die erbrochene Büchse nach Entnahme des Geldes im Catežer Walde weggeworfen zu haben. Er war weiters geständig, die Opferstöcke in Catež am Schutzengelssonntag beraubt zu haben. Spolter wurde dem Bezirksgericht in Landstraß eingeliefert.

— (Erhängt.) Als am 5. d. mittags der Friseur Josef Holz in Kann zum Essen nach Hause kam, erzählte ihm seine Gattin, daß es ihr sehr auffallend vorkomme, daß ihr Nachbar, der 30jährige Kunstschlosser Hubert Wutt, in seiner Werkstatt und auch sonst nicht zu sehen war. Herr Holz klopfte an die verschlossene Zimmertür, erhielt aber keine Antwort. Nach Untersuchung der Tür sah er, daß der Schlüssel im Schlüsselloch steckte. Holz verständigte die Angehörigen des Wutt, welche nach gewaltsamem Öffnen der Tür den Wutt tot am Boden liegend fanden. Die lokalpolizeiliche Erhebung ergab, daß sich Wutt mit einem Haustelefondraht an einem Nagel erhängt hatte. Als der Draht riß, fiel er auf den Boden. Wutt war ledig und lebte in schlechten finanziellen Verhältnissen.

Pettau. (Veränderungen im Justizdienst.) Aus Pettau schreibt man uns: Der Ministerpräsident als Leiter des Justizministeriums hat unter andern versetzt die Herren Gerichtsadjunkten Dr. Anton Torggler von Pettau nach Marburg und Dr. Georg Račić von Sonobitz nach Pettau. Herr Dr. Torggler, der sich in seiner lebenswürdigen Gattin Emma, geb. Tschanet,

seine Lebensgefährtin in Pettau geführt, erfreut sich seit seinem Hiersein der lebhaftesten Sympathien in allen Kreisen der Bürgerschaft, die sein Scheiden ebenso lebhaft bedauert. Für die musikalischen und sangkundigen Kreise unserer Stadt aber bedeutet das Scheiden des lebenswürdigen Justizbeamten, der nicht bloß selber ein ausgezeichnete Pianist und Tonkünstler ist, sondern stets bereit war, bei besonderen festlichen Anlässen persönlich mitzuwirken und sein hervorragendes Talent in den Dienst der guten Sache zu stellen, einen schweren Verlust. Als Mensch und Beamter hochgeachtet, als Künstler vielfach bewundert und verehrt, kann Herr Dr. Torggler bei seinem Scheiden von Pettau die vollste Uebersetzung nach seinen neuen Bestimmungsort Marburg mitnehmen, daß ihm hier nicht nur unter seinen Freunden und den Verehrern seiner Kunst allein ein warmes und dauerndes Gedenken gewahrt bleibt.

Radkersburg. (Brand.) Wie von dort berichtet wird, brach am 2. d. früh in der Mühle des Johann Pözl in Schöpfendorf, wahrscheinlich durch Heißlaufen eines Mählwerklagers, Feuer aus, das die Mühle mit dem Drehmaschinenwerk und der Delpresse einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 20.000 Kronen, welchem eine Versicherungssumme von 8000 Kronen gegenübersteht.

Marburger Nachrichten. (Brand der Starischen Lederfabrik.) Am Donnerstag entstand im Maschinenhause der Lederfabrik des Herrn Stark jun. zwischen 10 und 11 Uhr nachts ein Brand, der die Gefahr in sich barg, daß derselbe auf die nebenstehenden Gebäude übergreifen würde. Nur dem raschen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr, die zwei Schlauchlinien entwickelte, war es zu danken, daß die Gefahr für die Nebengebäude baldigst beseitigt war. Nach ungefähr zweistündiger, mühevoller Arbeit war der Brand bewältigt. Am Brandplatze war auch Herr Bürgermeister Dr. Schmiderer erschienen. Der mächtige Feuerschein hatte eine zahlreiche Menschenmenge herbeigelockt.

— Schulvereinsfest. Am Sonntag, den 6. d. fand in den Räumen des Casinos ein großes Schulvereinsfest statt, dessen Reinertragnis nationalen Zwecken gewidmet ist.

— Hubertstritt. Die hiesige Brigadeschule veranstaltete am Donnerstag unter ausgezeichneter Führung des Herrn Oberleutnants Grafen Auerberg einen Hubertstritt, der einen vorzüglichen Verlauf nahm. An demselben beteiligten sich dreißig Herren und die Eleganz und Schneidigkeit d. s. Rittes fand allgemeine Anerkennung. Von den Offizierkorps des Dragonerregiments Nr. 4 und des Husarenregiment Nr. 6 waren mehrere prächtige Preise ausgelegt worden.

Leoben. (Zu den Innsbrucker Vorfällen.) Auf der Tafel des Ausschusses der Hörerschaft an der k. k. montanistischen Hochschule befindet sich folgender Aufruf: Durch die gesamte deutsche Bevölkerung Österreichs geht ein Sturm der Entrüstung über die Bluttat in Innsbruck; der Ausschuss der deutschen Hörerschaft fühlt sich verpflichtet, gegen das Vorgehen der k. k. Regierung, auf welche die Schuld dieser Greuelthat fällt, Stellung zu nehmen und macht es jedem Deutschen zur Ehrenpflicht zur morgigen Protestversammlung zu erscheinen. Ort Hof der k. k. Montanistischen Hochschule, Zeit halb 11 Uhr.

Frau von Hervay. Der Verteidiger Dr. Obermayer erhielt außer den bereits gemeldeten 1000 Kronen weitere 1000 Kronen von einem ungenannten Herrn in Wien für Frau von Hervay. — Die für Dienstag anberaumt gewesene Verhandlung über die Gültigkeit der Ehe der Frau von Hervay mit Herrn von Hervay findet auf Antrag des Verteidigers des Ehebandes, Dr. Schmölzer, nicht statt, da noch weitere Verhandlungen über die in London deschlossene Ehe mit Meurin gepflogen werden müssen.

25.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Krieger-Denkmal-Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 12. November 1904 stattfindet und das Reinertragnis dieser Lotterie zur Unterstützung bedürftiger, erwerbsunfähiger Krieger, deren Witwen und Waisen bestimmt ist.

Verstorbene im Monate Oktober 1904:

Albert Maier, 9 Jahre alt, Sodawassererzeugerssohn, Herzklappenfehler.
Agnes Gerdeschitz, 48 Jahre alt, Näherin, Herzschlag.

Stephanie Taube, 34 Jahre alt, Apothekergattin, Zuckerharnruhr.

Anna Grupp, 51 Jahre alt, Wäscherin, Krebs.

Agnes Renner, 83 Jahre alt, Private, Altersschwäche.

Im allgemeinen Krankenhaus:

Johann Breßat, 23 Jahre alt, Schustergehilfe, Tuberkulose.

Johann Priussek, 28 Jahre alt, Tagelöhner, Tuberkulose.

Martus Novak, 24 Jahre alt, Tagelöhner, Schädelsbruch.

Ludwig Rozus, 32 Jahre alt, Fabrikarbeiter, bössartiges Neugebilde der Bauchspeicheldrüse.

Agnes Klave, 60 Jahre alt, Ortsarme, Altersschwäche.

Hermann Gaesper, 65 Jahre alt, Schuhmacher, Altersschwäche.

Daniel Belina, 46 Jahre alt, Maurergehilfe, Lungenentzündung.

Lukas Schmid, 67 alt, Einwohner, Magen- und Leberkrebs.

Helena Bosu, 86 Jahre alt, Ortsarme, Altersschwäche.

Ursula Suchi, 76 Jahre alt, Einwohnerin, Lungenentzündung.

Franz Sinkovitch, 26 Jahre alt, Hafnergehilfe, Lungentuberkulose.

Sarg's feste & flüssige
Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart.
überall zu haben

Keil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benutzt werden können. Keil's Fußbodenlack ist bei Gustav Seiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Viel Geld

ersparen Sie, wenn Sie Ihre Kleider, Blusen, Bänder, Vorhänge, Strümpfe, Kinderanzüge etc. zuhause färben. Das Färben ist ohne jede Mühe in einigen Minuten geschehen, das Resultat verblüffend schön und kostet sozusagen gar nichts, wenn Sie zu diesem Zweck die geflickt geschützte „FLOX“-Stofffarbe nehmen. Probepäckchen à 20 Heller, Originaltube in jeder Farbe à 70 Heller (schwarz und tegethofblau 10 Heller mehr). Probepäckchen sind gratis, da die dafür erlegten 20 Heller beim Einkauf einer Originaltube in Abzug gebracht werden. „FLOX“-Stofffarben-Unternehmung, Wien VI. Wallgasse 34.

Behördlich konzessionierte Erziehungs-Anstalt

Oeffentliche Realschule, Vorbereitungsklasse,
Zeugnisse staatsgiltig.

Arthur Speneder
Wien, XV., Neubaugürtel 36.
Gegründet 1849.

„Le Griffon“

bestes französisches Zigarettenpapier.

— Ueberall zu haben. —

Rösler's Zahnwasser

gesetzlich geschützte Etiquette mit drei roten Kreuzen



seit 30 Jahren allgemein bekannt u. erprobt
Preis 1 Flasche 38 kr.

— Zu haben in allen Apotheken. —

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Hotel Zerschek.

Heute Donnerstag den 10. November 1904

Grosser

Spanferkel-Schmaus

Anfang 1/2 7 Uhr abends. Anstich von Löwenbräu.
Höflichste Einladung macht

Johann Zerschek
Hotelier.

10065

Foxterrier

edler Abstammung, sowie ein 2 1/2 Jahre
altes, 156 cm hohes

Stutenfoblen

(Fuchs), Blasse hochgestieft, von
äusserst schönem Exterieur sind ab-
zugeben. — Anfragen an Thierarzt
Janowicz, Gonobitz. 10062

Husten Sie?

so nehmen Sie nur die unübertroffenen,
ärztlich empfohlenen Eberenz'schen

Gloria- Brust-Caramellen

mit reinem Malzextrakt hergestellt.
Pakete zu 20 und 40 h

Niederlage bei:
Johann Fiedler in Cilli,
Bahnhofgasse. 10011



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen
direct nach

New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 7842

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Karel Rehek, Bahnhofstrasse 32
in Laibach.



gebrauche nur die best-
bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

leisten sicheren Erfolg bei Appetit-
losigkeit, Magenweh u. schlech-
tem verdorbenen Magen. Ange-
nehmen und zugleich erfrischendes

Mittel. Paket 20 und 40 Heller.
Zu haben bei Schwarzl & Co.,
Apotheker z. Mariabühl, Cilli. Adler-
Apotheker M. Rauscher, Cilli.
Karl Hermann, Markt Tüffer.
10011

Zu verpachten!

● Eine Gemischtwarenhandlung
in einem Markte Untersteiermarks fre-
quenten Posten, bestehend über 40 Jahre
neben der Kirche, Bezirksgericht, Steuer-
amt etc., ist billig zu verpachten. Adresse
in d. Verw. d. Bl. 10052

Eine Bäckerei

nahe der Geschirr-Fabrik wird aus freier
Hand entweder verpachtet oder verkauft.
Nähere Auskunft beim Eigentümer Ga-
berje Nr. 88. 10048

Zeichnen- und Malen- Unterricht

erteilt F. Schnirch, akad. Malerin
Grazerstrasse Nr. 51. 10019

Wohnung

mit einem schönen Zimmer, Küche, samt
Zugehör ist sogleich an kinderlose Partei
zu vermieten. Grüne Wiese, Cilli. 10025

200 Kronen Belohnung

demjenigen, welcher mir den Verbreiter der
gegen meine Person in Cilli kursierenden
ehrenrührigen und verleumderischen Ge-
rächte, bezw. einen der Weiterverbreiter
derselben in der Weise namhaft macht,
dass ich denselben gerichtlich be-
langen kann.

10043

F. X. Ravnikar

Eisenbahn-Inspektor a. D.

Ein
kluger

verwendet stets
Dr. Oetker's Backpulver
(Vanillin-Zucker)
à 12 h. Millionenfach bewährte Re-
zepte gratis von den besten Geschäften.

Aufruf

an meine Landsleute!

Man möge am Cillier Boden
versuchen, Gurken zu bauen, da selbe
nach meiner langjährigen Ueberzeu-
gung besser wachsen, feiner und
schmackhafter sind als die Znaimer
Gurken.

Konrad Baumgartner

10060 Wien, II., Franzensbrückeng. 6.

Südbahn-Restaurations Cilli. Sonntag den 13. November 1904 Grosser Gansel-Schmaus

mit Musik.

Für vorzügliches Getränk und guten Schmaus ist bestens gesorgt.
Höflichste Einladung macht

Franz Vollgruber
Gastwirt.

10063



Fachmännische Mischungen der ausgeachteten Theesorten
Chinas, Indiens und Ceylons. — Zu haben: bei Gustav Stiger.

Uebermorgen Ziehung!

Haupttreffer 25.000 Kronen

Krieger-Denkmal-Lose
à 1 Krone

empfiehlt: 10004
J. C. Mayer
Laibach.

Die in Effekten bestehenden Gewinnste werden in Geld nicht abgelöst.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

1. Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen
Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.
2. Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Renten-
steuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit
Schluss des Jahres 1903 K 10,856.840-13.
3. Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-
Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5%
Verzinsung gegeben.
4. Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes)
unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der
Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten;
übernimmt aber auch offene Depôts.
5. Zahlungen an die Cillier Gemeinde-Sparkasse können
auch mittelst Erlagschein oder Scheck der Postsparkasse
auf Konto Nr. 807.870 geleistet werden. Erlagscheine
werden über Verlangen ausgefolgt.
6. Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.
7. Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der
Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen
5 1/2% Verzinsung.
8. Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen
die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

6594

Die Direktion.

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

Die

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten.

Wohnung

mit 2 Zimmer und Küche per sofort oder 1. Dezember **gesucht**. Anträge unter „Preis“, an die Administration der D. Wacht. 10066

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche samt Zugehör ist vom 1. Dezember in der Spitalgasse Nr. 18 zu beziehen. Anzufragen

Joh. Mart. Lenz, Photograph. 10067

Sandbad-Heilanstalt!

Suche einen Interessenten um eine Sandbad-Heilanstalt zu errichten da der Wogleina-Flussand in Cilli so heilbringend ist. **Gichtische Leiden, Rheumatismus, Nervenleiden** etc. etc. werden sicher und radikal geheilt durch nur einige Male Einpackung im Wogleina-Flussand. Nähere Auskunft erteilt der Unternehmer und Eigentümer dieses Objektes 10061

Konrad Baumgartner

Wien II, Franzensbrückenstrasse Nr. 6.

Herbst- und Wintersaison 1904/5.

Echte Reichenberger Stoffe

in guten, feinen und feinsten Qualitäten zu konkurrenzlos billigsten Original Fabriks-Preisen versendet **nur an Private** das erstgrösste Tuchwarenhause Nordböhmens **Anton St. Breuer's** erstes Reichenberger Privat Tuchversandgeschäft „Bohemia“

Reichenberg in Böhmen, Bahnhofstrasse 4.

Muster auf Wunsch gratis und franko. 9984

Baumeister Franz Derwuschek

MARBURG a. D., Reiserstrasse 26

übernimmt Neu-, Zu-, Umbauten und Adaptierungen in solidester fachmännischer und billiger Ausführung.

Empfehlung zur Saison 1904 9351

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstrasse, Mellingerstrasse und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten und Zementstufen etc.

werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Eigene Bautischlerei und Bauschlosserei.

Übernahme von **Gewölbböden** von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung, sowie aller in das Baufach einschlägigen **Bautischler- und Bau-schlosserarbeiten** in solidester Ausführung.

Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

AMERIKA

nische Rebenveredlungen, tadellos gewachsen und bewurzelt

auf Rip. port., Rup. montic, Saloni u. s. w.) in den Sorten: Gutedel, Burgunder weiss, Klein- oder Rheinriessling, Traminer, Sylvaner grün, Mosler, Rotgipfler, Ortlieber, Honigler, Wälschriesling, Ruländer, Muskateller u. a. m. werden preiswürdig und 9977 bestens sortiert in grösseren Quantitäten abgegeben.

Glashauskulturen und amerikanische Rebschulen
Richard Ogriseg, Marburg a. Drau.

Frage u. Antwort.

Welcher Cacao ist der beste? Holländischer, (Blooker, van Houten u. a.), der billigste davon ist der garantiert reine Cacao Royal. 1/2 kg 1 K 10 h.

Welcher Cognac und Rum ist zu empfehlen? Cognac St. Georges (von 46 h bis 8 K), Rum King of Jamaica (2 K und 3 K 60 h).

Womit schützen wir unsere Hände vor Frostschäden? Durch einreiben mit Glycerin, Lanolin- und Glycerincreme, creme celeste, Byrolin, Kaloderma, besonders aber mit Epidermal (60 h).

Welche Seife verträgt die empfindlichste Haut? Lanolincremebörseife. 1 St. 60 h, 3 St. 1 K 70 h, 6 St. 3 K 30 h, 12 St. 6 K 50 h.

Womit schaffen wir uns Waldluft im Zimmer? Durch zerstäuben von Tiroler Waldäther (1 K und 1 K 40 h). Zerstäuber dazu 40 h und 1 K 60 h. Latschenkieferöl 80 h.

Welches ist der erfrischendste Zusatz ins Waschwasser? 1/4 Brausedufttablette. 1 St. 14 h, 1 Dutzd 1 K 40 h in den Gerüchen Veilchen und Ideal.

Wo erhält man alle diese Sachen?

In der Drogerie Fiedler in Cilli, Bahnhofgasse 7.

Dasselbst auch neu eingeführt!

Haarkamm Frigus, unentbehrlich für Damen, ermöglicht die Behandlung der Kopfhaut mit Haarwässern bei vollständiger Frisur 4 K.

Cachou (Mundperlen) zur Desinfektion u. Aromatisierung des Mundes 20 h.

Fleckstifte für Obst-, Wein-, Rost- u. Tintenflecke 20 h.

Flecktilger 20 h, 50 h.

Kinder-Klistierspritze Reform mit abnehmbarer elastischer Kanüle K 1'60.

Feinstes Marseiller Olivenöl, direkt bezogen.

Kundmachung.

Für das allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli werden hiemit die Lieferungen von

Fleisch, Mahlerzeugnissen, Gebäck, Milch, Spezereiwaren, Petroleum, Holz und Steinkohle

für das Jahr 1905 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit einem Kronenstempel versehenen Offerte versiegelt bis längstens 10. November l. J. an die Krankenhausverwaltung Cilli einzusenden.

Die Milch ist per Liter loco Anstalt zum fixen Preise zu offerieren. Der Preis für Holz ist per Raummeter und für Steinkohlen per Meterzentner auszufertigen.

Ebenso sind alle in der Anstalt benötigten Spezereiwaren zum jeweiligen Tagespreise) mit Ausnahme von Reis und Kaffee anzubieten, und haben daher die Anbotsteller keine Preisverzeichnisse sondern nur den Einlass (Skonto) anzuführen.

Die Bewerber um die Lieferung von Fleisch, Gebäck und Mahlerzeugnissen haben die bezüglichen Anbotsdrucksorten, welche in der Anstaltskanzlei erhältlich sind, zu verwenden.

Offerte ohne den vorgeschriebenen Umschlägen, bezw. Offertblanketten, werden nicht berücksichtigt.

Krankenhaus-Verwaltung in Cilli.

Der Verwalter:
Smartschan.

10046

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erläuterung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der**

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kolikschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader system (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl-untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abkämpfung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, fliehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1'50 und fl. 2'— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Graben, Wind-Graben, Sonobis, Rohitsch, Windischgraz, Marburg, Pittau, Garsfeld, Mann, Laibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 9457

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Südmärkische Volksbank

GRAZ, Radetzkystrasse Nr. 1

Spar-Einlagen zu 4%

auch von Nichtmitgliedern, verzinst vom Werktag nach Erlag zur Behebung, in der Regel kündigungsfrei. Die Rentensteuer trägt die Bank. Auswärtige Einleger erhalten Postsparkasse-Erlagscheine. **Kontokorrent-Einlagen zu 3 1/2 %.**

Bürgschafts-Darlehen • Wechsel-Eskompte u. Kredit

Belohnung von Wertpapieren. 10042